

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht Biederstraße 25.

Fernruf Nr. 251

Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsbauabgabe auswärts 38 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Volkshoch-Skonto Amt Stuttgart Nr. 124 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 17. März 1938

Nr. 64

Festlicher Einzug des Führers in Berlin

Die Reichshauptstadt bereitet Adolf Hitler einen nie gesehenen triumphalen Empfang / Jubelstürme brausen aus den Herzen von 2,5 Millionen freudiger Menschen dem Betreier Oesterreichs entgegen / Die Begrüßung durch Generalfeldmarschall Göring und Gauleiter Dr. Goebbels

Der Start des Führers nach Berlin

München, 16. März. Der Führer startete in der Hauptstadt der Bewegung um 14.50 Uhr zu seinem Flug in die Reichshauptstadt. Obwohl die Abfahrtszeit des Führers nicht bekanntgegeben worden war, versammelten sich in der Hoffnung, ihren geliebten Führer vielleicht doch zu sehen und ihm zuzubeln zu können, Tausende auf dem Flughafen.

Bevor der Führer seine Maschine, die Do 2600, bestieg umflog er noch einmal für eine Sekunde die Gegend. Einige Minuten lang unterhielt sich der Führer noch mit dem Oberbefehlshaber der Gruppe II General von Richena und begrüßte seine Mitarbeiter die mit ihm den Flug in die Hauptstadt des Deutschen Reiches antreten unter ihnen Rudolf Heß Reichsaußenminister von Ribbentrop die Reichsleiter Dr. Dietrich Eckhardt und Böhler sowie Staatsminister a. D. Esser und Reichsleiter der Propaganda Goebbels. Als dann die ersten der sieben Maschinen mit dem Führer an Bord sich erhob, um den Schöpfer des Großdeutschen Reiches nach Berlin zu tragen brauseten noch einmal die Heulrufe der Tausende über den Platz.

Berlin in hoher Spannung

Von Stunde zu Stunde wächst die Spannung, mit der Berlin, die nun Hauptstadt eines geeinten Großdeutschen Reiches geworden, dem Eintreffen des Führers entgegenfiehet. Eine Empfangsfeierlichkeit ungeheuren Ausmaßes und unbeschreiblicher Begeisterung bereitet sich vor. Es kann nach allem, was man hört und sieht, nicht zweifelhaft sein: Berlin erlebt heute die grandiose aller Veranstaltungen die je in seinen Mauern stattfanden.

Mit wehenden Fahnen ziehen langsam die Kolonnen der Gliederungen durch die Stadt. Die ganze Triumphstraße einschließlich des Wilhelmplatzes ist schon in den ersten Nachmittagsstunden von vielen Tausenden umfüllt. Viele haben sich von zu Hause einen Klappstuhl mitgebracht und lassen sich am Straßenrand auf geschütztem Boden häuslich nieder. Die Geschäftsleute haben ihre Läden an der Anhalterstraße längst geschlossen.

„Namens aller: Ich grüße Sie!“

Göring und Goebbels empfangen den Führer auf dem Tempelhofer Feld

Berlin, 16. März. Generalfeldmarschall Ministerpräsident Göring begrüßte den Führer bei seiner Ankunft auf dem Tempelhofer Feld mit folgenden Worten:

„Mein Führer! Ich darf Sie heute im Namen des ganzen Volkes, seiner Reichshauptstadt, seiner Reichsregierung, im Namen der Wehrmacht begrüßen. Worte gibt es heute nicht, die das ausdrücken können, mein Führer, was heute jeder von uns empfindet.“

Sie haben uns das ganze Deutschland heute gebracht. Die Brüder sind befreit. Nicht mit Gewalt, mit Ihrem Herzen brachten Sie uns Ihre Heimat.

In diesem Augenblick, mein Führer, darf ich die Vollmacht, die ich durch Ihre Vertrauen während dieser Tage hatte, wieder in Ihre Hände zurücklegen. — Mein Führer, namens aller: Ich grüße Sie!“

Mein Führer, wir danken Ihnen!

Nach Generalfeldmarschall Göring ergriff Reichsminister Dr. Goebbels das Wort und führte aus:

„Mein Führer! Dort drüben erwartet Sie eine festlich bewegte Stadt. Hunderttausende, ja man kann sagen, Millionen sind aufmarschiert, um Ihnen als Vortrupp Ihres Volkes Dank zu sagen.“

Wenige Tage erst sind es her, als Sie uns an jenem Samstagmorgen sorgenbehaftet ver-

Berlin, 16. März. Der Führer aller Deutschen, Kanzler des geeinten großdeutschen Reiches und Oberster Befehlshaber der Wehrmacht Adolf Hitler traf am Mittwochmittag nach seiner Tat der Einigung aller Deutschen wieder in der Hauptstadt des großdeutschen Reiches, in Berlin, ein. Ungeheure Spannung lag über dem weiten mit unzähligen Menschen gefüllten Platz, als um 17.05 Uhr das Führerflugzeug, die Junkersmaschine Ju 52 mit dem amtlichen Erkennungszeichen Do 2600 über dem Flughafen Tempelhof sichtbar wurde, eine halbe Schleife drehte und um 17.06 Uhr auf dem Rollfeld aufsetzte. Und dann brauste ein unbeschreiblicher Jubel auf, als nach einer Minute Landungsmanöver der Führer am Eingang der Maschine sichtbar wurde und Berliner Boden betrat.

Der Führer wurde von den in Berlin anwesenden Mitgliedern der Reichsregierung, den führenden Männern der Partei, der Generallität sowie den Ehrenformationen der Wehrmacht und der Parteiformationen begrüßt. Nach dem Abschieden der angetretenen Truppen und Ehrenformationen hießen Generalfeldmarschall Göring und Reichsminister Dr. Goebbels als Gauleiter von Berlin den Führer auf dem Boden der Reichshauptstadt herzlich willkommen.

Nach zuberlässigen Schätzungen hatten sich auf der wundervoll ausgeschmückten Feststraße vom Tempelhofer Flughafen bis zur Reichskanzlei und in den angrenzenden Straßenzügen rund 2,5 Millionen Berliner eingefunden, um dem Schöpfer des neuen Großdeutschen Reiches einen Empfang von nie erlebtem Ausmaß zu bereiten.

Um 16.35 Uhr stehen auf dem Flughafen Tempelhof die Ehrenformationen wie die Mäuren im Hintergrund drohnen Kampfbanner der Nationalsozialisten aus den Lautsprechern: „Als die goldne Abendsonne landete ihren letzten Schein... hinter den Männern der Abperung stehen in

höchster Erwartung die Mäuren der Volksgenossen, in der ersten Reihe hier und da ein kleines Mädchen mit einem Keifen- oder Kofenstrauß in der Hoffnung, daß es doch noch gelingen möge die Blumen dem Führer zu überreichen.“

Fortsetzung auf Seite 2

„Die Stunde der Bewährung der Nation war da!“

Benito Mussolini bekennt sich in einer großen Rede in der Kammer zur Idee des deutschen Nationalstaates

Rom, 16. März. In seiner mit stärkster Spannung erwarteten Rede vor der italienischen Kammer befaßte sich der Duce ausführlich mit den Ereignissen der letzten Tage. Oesterreich habe als Staat aufgehört zu leben und habe sich mit Deutschland vereinigt. Die Volksbefragung am 10. April werde die vollzogene Tatsache besiegeln.

Der Duce zog dann eine interessante geschichtliche Parallele zwischen der Einigungsbewegung in Italien in den Jahren 1859 bis 1871 und der jetzt

zwischen Deutschland und Oesterreich vollzogenen Einigung, wobei er betonte, daß das Drama Oesterreich nicht erst in unserer Zeit begonnen habe, sondern daß seine Wurzeln bis ins Jahr 1848 zurückreichten.

Im einzelnen erinnerte Mussolini dann kurz an die Bildung der Ächse Rom-Berlin im Oktober 1936, zu einer Zeit, als die nationalsozialistische Bewegung in Oesterreich, wie er hinzufügte, erstarkte. Damals habe Italien das Regime in Oesterreich darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht dauernd in antideutscher Funktion leben könne. Bei seiner Begegnung mit Schulzinnig in Venedig im April 1937 habe er dem Bundeskanzler klargestellt, daß die Unabhängigkeit Oesterreichs eine Frage sei, die vor allem die Oesterreicher angehe, und daß die Ächse Rom-Berlin die Grundlage der italienischen Politik ist. Eine vorsichtiger Haltung Schulzinnigs hätte nun die Lösung des Problems vielleicht aufgehalten, aber auf die Dauer nicht verhindern können. Am 7. März, also vor kaum einer Woche, sei mittags 12 Uhr ein Abgesandter Schulzinnigs zu ihm gekommen, um seine Meinung über die

Idee einer Volksbefragung zu hören. „Ich habe“ so fuhr Mussolini fort, „ihm geantwortet, daß ich ein Fehler. Diese Bombe wird ihm in der Hand zerplatzen.“

Denen, die jetzt in diplomatischen und journalistischen Kreisen die Frage aufwerfen, warum Italien nicht eingegriffen habe, antwortete Mussolini mit starker Betonung und unter lebhaftem Beifall der gesamten Kammer: „Wir haben nie eine direkte, indirekte oder schriftliche Verpflichtung in dieser Richtung übernommen.“

Der Bundesstaat Oesterreich, so fuhr Mussolini fort, habe sich auch tatsächlich immer davor geschaut, Hilfe zu verlangen, da ihm von Italien geantwortet worden wäre, daß eine Unabhängigkeit, die durch fremde militärische Hilfe gesichert werden muß, nicht lebensfähig sei. Tatsächlich sei die große Mehrheit des Oesterreichischen Volkes für den Anschluß. Und was heute in Oesterreich geschehe, entspreche vollkommen den Ereignissen zwischen 1859 und 1871, der italienischen Einigungsbewegung. Auch damals seien die piemontesischen Truppen nicht als ein feindliches Heer, sondern als nationale Truppen gekommen und empfangen worden. Mussolini erinnerte in diesem Zusammenhang unter dem Beifall der Kammer daran, daß das erste Bündnis, das das junge Italien damals einging, mit Preußen abgeschlossen wurde.

Italien sei so wenig von den Ereignissen an seiner Grenze gestört, rief der Duce aus, daß es auch bei der Annahme ganz ruhig bleibe, daß schon in wenigen Jahren während die Italiener ein 50-Millionen-Volk geworden seien die Deutschen 80 Millionen zählen würden. Der Duce hob dann hervor, daß es sich bei der deutsch-italienischen Grenze um die Grenze von zwei befreundeten Völkern und um unantastbare Grenzen handle wie das der Führer immer in kategorischer Weise erklärt habe.

Als das Oesterreichische Drama, so erklärte der Duce abschließend, in den letzten Tagen zum Schluß kam haben die Weltgenossen des Faschismus darauf gelaunert, ob sie eine passende Gelegenheit finden könnten um endlich die beiden totalitären Regime gegeneinander auszuspielen und ihre Solidarität zu zerbrechen was übrigens das wollen wir gegenüber den berufsmäßigen Pazifisten noch besonders betonen, das Vorspiel für einen neuen Weltkrieg gewesen wäre. Diese Rechnung der Demokraten, der Freimaurerei, der Dritten Internationale war falsch. Ihre Hoffnung war einfach kindisch. Sie war aber zugleich auch beleidigend, da sie auf unseren Charakter und unsere politische Einsicht einen Schatten werfen wollte.“

Stolz erklärte der Duce des faschistischen Italien: „Die Stunde der Bewährung der

Henlein ruft zur Einigkeit

Prag, 16. März. Der Führer der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, hat am Mittwoch folgenden Aufruf erlassen:

Sudetendeutsche! In diesen Tagen sind für das deutsche Volk Entscheidungen von größter Tragweite gefallen. Es wird kaum einen deutschen Menschen geben, der nicht — wo immer er auch lebt — in den Jubel der deutschen Brüder und Schwestern in Oesterreich mit eingestimmt hätte. Mit größter Freude hat gerade das Sudetendeutentum die Heimkehr des alpenländischen Deutschland erlebt, so wie es vorher an seinem Leid inneren Anteil genommen hatte.

Das Schicksal der deutschen Ostmark hat es eindrucksvoll wie kaum ein anderes geschichtliches Ereignis bewiesen, daß ein einziges Volk mit einem entschlossenen Willen den Kampf um sein Recht siegreich besteht. Die Sudetendeutsche Partei ist heute unbestritten die einzige verantwortliche Trägerin des Einheitswillens und Rechtstempels der Sudetendeutschen. Ich richte daher in diesen geschichtlichen Tagen an alle, die noch nicht in den Reihen der Sudetendeutschen Einheitsbewegung stehen, den Appell: Reicht euch ein in die große politische Front unserer Volksgenossen. Die Splitterparteien haben keine Lebensberechtigung mehr. Kämpft alle unter den Fahnen der Sudetendeutschen Partei für das Lebensrecht und die Ehre unseres Volkes!

Achse war gekommen! Jetzt wissen die Deutschen, daß die Achse keine jener diplomatischen Konstruktionen ist, die sich nur bei normalen Anlässen wirklich erweisen, sondern daß es sich um ein festgeschriebenes Instrument handelt. Ein Instrument, das sich gerade in einer außergewöhnlichen Epoche bewährt.

Die beiden Nationen deren Einigungsbeziehung zeitlich wie nach den Methoden parallel abgelaufen ist können in einer gemeinsamen Auffassung der Politik und des Lebens geeint, gemeinsam marschieren um unserem gequälten Kontinent ein neues Gleichgewicht zu geben das endlich die friedliche und fruchtbare Zusammenarbeit aller Völker ermöglicht.

Jener Teil der Rede des Duce über die italienische Nachkriegspolitik gegenüber Österreich verdient es wahrhaft, in ausführlicher Fassung wiedergegeben zu werden. Der Duce konnte mit Freimuth das Kapitel der italienisch-österreichischen Politik des letzten entscheidenden Dezenniums antrollen.

Italiens Politik gegenüber Österreich

Erst mit dem Regierungsantritt Schobers 1929 so rekapitulierte der Duce, beginnt eine italienische Politik gegenüber Österreich eine Politik, die in einem Freundschafts- und Schiedsvertrag niedergelegt wird, der von Schöber selbst am 6. Februar 1930 in Rom unterzeichnet wird. Wir erleben die Weltwirtschaftskrise, die auf die schwache Wirtschaft Österreichs furchtbare Wirkungen ausübt. Noch einmal lebt die 1919 schon einmal konzipierte Idee des Anschlusses in einer Art deutsch-österreichischer Foklunion auf. Der Vorschlag kommt nicht durch. Der Zustand Österreichs bessert sich nicht. Italien interveniert nun direkt im österreichischen Wirtschaft durch die Abkommen vom Sommer 1931 wieder aufzurichten. Im Januar 1933 kommt der Nationalsozialismus in Deutschland an die Macht. Im März des gleichen Jahres erneuert Dolfuss seine Regierung im oberösterreichischen Sinn. Es beginnt der Kampf zwischen der Regierung und der nationalsozialistischen Bewegung. Dolfuss ist gezwungen im Februar 1934 energisch einen sozialdemokratischen Aufstand niederzuschlagen. Wenige Monate nachher bricht die nationalsozialistische Erhebung in Wien aus.

Nun rollt der Duce kurz und knapp seine Haltung in dem kritischen Augenblick auf da man in Wien den nationalsozialistischen Volkstern zu unterdrücken suchte und damit dem bolschewistischen Chaos, Italiens Todfeind, Vortischub leistete.

Ich befehle daß die vier Divisionen von Südtirol am Brenner Anstellung nehmen. Es war ein Akt elementarer Vorsicht angesichts plötzlich wachsender blutiger Ereignisse, von denen man nicht die Tragweite ermessen konnte. Kein Österreicher verlannte dies von uns kein Österreicher hat uns je dafür gedankt. Von 1934 bis 1936 folgte sodann die Politik der Römischen Protokolle.

Die Schaffung der Achse Rom-Berlin

In der Zwischenzeit haben sich die allgemeinen Zustände Europas und Österreichs von Grund auf geändert. Die diplomatische Solidarität Italiens mit den Westmächten wird durch die Sanktionen und den eingeschlagenen Versuch das italienische Volk zu erdroffeln" verschlagen. Im Oktober 1936 wird die Achse Rom Berlin geschaffen. In Österreich breitet sich die Bewegung mit einer überwältigenden Schnelligkeit aus, die nicht nur auf eine Gemeinschaft der Ideen sondern vor allem auch auf das rasche Wiedererkennen der politischen und militärischen Macht Deutschlands zurückgeht.

In diesem Augenblick gibt Italien Österreich den Rat, sich Deutschland wieder anzunähern weil ein Staat, der sich als deutsch bezeichnet, nicht in antideutschen Funktionen bestehen kann. Trotz der Vereinbarungen beginnt eine neue Periode der Spannung. Bei der Begegnung von Venedig im April 1937 gab ich dem Bundeskanzler klar zu verstehen daß die Unabhängigkeit Österreichs eine Frage ist die in erster Linie die Österreicher angeht und daß die Achse Rom Berlin die Grundlage der italienischen Außenpolitik ist. Die Begegnung vom 12. Februar zwischen den beiden Kanzlern stellt den letzten Versuch für eine Kompromißlösung dar die die Endlösung vielleicht verzögert aber bestimmt nicht verhindert hätte. Rede Schussiniacs am 20. Februar. - Rede Schussiniacs am 24. Februar. - Dann taucht der Gedanke einer politischen Volksbefragung auf.

Die „Volksbefragung“

Am 7. März, 12 Uhr mittag, fragte mich ein Vertrauensmann von Schulthias nach meiner Ansicht über die Volksbefragung und ihr Verfahren. Es war das erstmalig nach vielen Monaten. Ich antwortete ihm in der allerbestimmtesten Form daß es sich um einen Fehler handelt. Diese Bombe sagte ich wird euch in den Händen explodieren! Es wäre übrigens schlechtester Geschmack wenn ich mich dieser allzu leicht zu machenden Voransage rühmen wollte.

Das Interesse Italiens - so fuhr der Duce im weiteren Verlauf fort - an einer Unabhängigkeit des österreichischen Bundesstaates ging aber offensichtlich von der Bedingung aus daß die Österreicher mindestens in der Mehrheit diese Unabhängigkeit wollten. Was sich aber in den letzten Tagen auf österreichischem Boden zugetragen hat zeigt, daß die tiefe Sehnsucht des Volkes für den Anschluß war.

Der Schilling wird umgerechnet

Auftrag des Führers an Dr. Schacht und die Österreicher, Minister Fischboed und Neumayer

München, 16. März. Der Führer und Reichskanzler hat den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht sowie die Mitglieder der österreichischen Landesregierung, Minister Fischboed und Minister Neumayer, nach Berlin berufen zur unverzüglichen endgültigen gesetzlichen Regelung des Umrrechnungs- und Urtages von Mark und Schilling.

Deutschland ist Großdeutschland geworden

Kurze Ansprache Adolf Hitlers in Berlin

Berlin, 16. März. Obwohl der Führer schon vor Stunden die Reichskanzlei betreten hat, halten die Massen unentwegt auf dem Wilhelm-Platz aus. Die Massen auf dem Wilhelm-Platz sind von einem wahren Freudentume erfüllt. Jeder will noch einmal den Führer erblicken und ihm danken. Nach Hause, nach Hause geh'n wir nicht - bevor der Führer spricht" hallt es in der bekannten Melodie über den weiten Platz. Und jetzt wird gar zu dem Gesang gleichmütig, Soldaten und Arbeiter, Frauen und Mädchen jung und alt die ganze Bevölkerung der Reichshauptstadt feiert auf dem Wilhelm-Platz die Rückkehr des Führers.

Freude und Begeisterung schlagen immer höhere Bogen. Und als der Führer dann wirklich wieder mit Generalfeldmarschall Göring den Balkon betritt, kennt der Jubel keine Grenzen, denn jetzt fühlt sich jeder für sein Aussehen belohnt. Noch einmal spricht der Führer, immer wieder von tosendem Beifall und jubelnden Kundgebungen unterbrochen.

Die Freundschaft steht über Formalitäten

Der Führer empfängt den Vertreter des „Popolo d'Italia“

Mailand, 16. März. „Popolo d'Italia“ veröffentlicht auf der Titelseite den Inhalt einer Unterredung, die Adolf Hitler unmittelbar vor dem Beginn der großen militärischen Kundgebung auf dem Ring des Wiener Berichterstatter dieses Blattes, Filippo Bojano, gewährt hat. Der Führer, so berichtet das Blatt, begann mit strahlendem Blick sofort mit Filippo Bojano, der vom Prinzen Philipp von Hessen begleitet war, von Italien und seiner Haltung zu sprechen, indem er auch die in seinem Telegramm an Mussolini bereits zum Ausdruck gebrachten Gedanken ausführlicher wiederholte.

„Glauben Sie mir“, so sagte der Führer zu Bojano, „ich werde es unter keinen Umständen mehr vergessen, was Italien getan hat. Das ganze deutsche Volk - hierbei machte er eine Handbewegung, als ob er die Gesamtheit der Deutschen von der Ditsche bis zur Donau zusammenschließen wollte - wird niemals vergessen, was Mussolini und Italien getan haben. Unsere Freundschaft steht über allen Formalitäten. Die Achse ist stark und fest, mehr denn jemals.“

Und dann, nach einer kurzen Pause, fügte der Führer hinzu: „Wir sind bereit, auch unsere Freundschaft und Dankbarkeit zu zeigen wenn Italien sie eines Tages benötigen sollte.“

Der Führer gibt in bewegten Worten den Gefühlen Ausdruck, die ihn an diesen Tagen des endgültigen Zusammenschlusses des ganzen deutschen Volkes erfüllten. Er spricht von der großen Freude, die alle deutschen Lande ergriffen habe und vor allem das Land, das noch vor wenigen Tagen das unglücklichste war und das heute das glücklichste geworden ist. Ungeheuren Jubel findet seine Feststellung, daß unsere nun geschaffene große deutsche Volkseinheit niemals wieder zerstört werden könne. Den letzten Worten des Führers, „Deutschland ist nun Großdeutschland geworden“, folgte ein tosender Jubelsturm, der wie ein Orkan über den Wilhelm-Platz braust. Solche unbeschreiblichen Kundgebungen der Freude, des Dankes und der Begeisterung, wie sie der Wilhelm-Platz bei diesen Worten des Führers erlebt, hat dieser historische Platz der Reichshauptstadt auch in der mitreißenden Geschichte der letzten fünf Jahre wohl selten gesehen.

Dann ging der Führer mit treffenden Worten auf Österreich über, wobei er, so sagte Bojano, folgende Worte fand: „Dieses Volk von Österreich fühlte den inneren Drang, mit Deutschland vereint zu sein. Haben Sie gesehen, wie es auf unser Kommen reagiert hat? Haben Sie die Begeisterung gesehen? Das österreichische Volk wurde lange von einer Handvoll Männer getäuscht und unterdrückt.“ Bojano schließt seinen Bericht über die Begegnung mit dem Führer mit dem Ausdruck seiner verstärkten Ueberzeugung, daß diese Tage tatsächlich äußerst bedeutungsvoll für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland sind. Noch sei nicht Zeit gewesen, das Gewicht und die Tragweite der Tatsache zu übersehen und die Ziele abzuschätzen, die diesen tiefgreifenden Wandel Österreichs begleitet hätten, denn er sei zu schnell gekommen. Sicher aber sei, daß 75 Millionen Deutsche in diesem Augenblick mit brausender Begeisterung den Führer des Reiches Adolf Hitler begrüßen. Was geschehen sei, sei von außergewöhnlichem Wert für die Zukunft des deutschen Volkes und für seine Beziehungen der engen Freundschaft und Zusammenarbeit mit Italien und schließlich für Europa und den Frieden. Das Volk in Österreich habe einen Führer gefunden, der vom Fanatismus für die Ideale und für die gerechten Ziele befreit sei.

Sowjetspanien vor dem Zusammenbruch?

Anhalten der Vormarsch der Franco-Truppen / Die Roten betteln um Hilfe

Salamanca, 16. März. Der Siegeszug der nationalen Truppen an der Aragon-Front geht unaufhaltsam weiter, wichtige Stellungen im Biscuern-Gebirge wurden besetzt, nachdem mehrere neue Ortschaften in die Hände der Nationalen gefallen waren. Die Nationalen verfügen nun über ein großes Netz erstklassiger Verkehrsstraßen und Eisenbahnlinien. Der Frontberichterstatter des Generals Franco stellt fest, daß entgegen den Behauptungen der sowjetspanischen Sender an der Aragon-Front ausschließlich spanische Truppen gekämpft haben.

Kennzeichnend für die Moral der bolschewistischen Gewaltthäter ist ein Aufruf, den der sogenannte „Volksfront“-Ausschuß von Caspe noch Dienstag früh verbreitete und in dem darauf hingewiesen wurde, daß jeder weitere Fuß Boden, der aufgegeben würde, tragische Folgen hätte, weshalb niemand seinen Posten verlassen dürfe.“ Wenige Stunden später flüchtete besagter Ausschuß beim Anrücken der nationalen Truppen als erster.

Angesichts dieser trostlosen Lage und der Tatsache, daß in Katalonien die Unruhen immer häufiger werden, versuchen die sowjetspanischen Hauptlinge, Paris zur offenen Hilfeleistung zu bewegen. Oberbonz Azana und „Kriegsminister“ Prieto werden in Toulouse eintreffen, und ebenso wie der rotspanische Vertreter in Paris mit Rum, Daladier und Boncour über die „ernste Situation“ sprechen.

Der „Jour“ will wissen, daß der französische Außenminister auf die Bitten der sowjetspanischen Abgesandten um Truppen geantwortet habe: „Zu spät, sie sind verloren!“ Andere Zeitungen teilen mit, daß wenn nicht dringend Hilfe nach Spanien entsandt werde, Valencia gezwungen sein würde, innerhalb von drei Tagen die Waffen zu strecken, es sei jedoch nicht anzunehmen daß sich die französische Regierung zu einer offenen Einmischung bekennen würde.

Die italienischen Zeitungen betonen auf Meldungen hin, die von einer radikalen Aenderung an der französischen Politik Spaniens gegenüber sprechen, daß die Gall-

inationen Blums besorgniserregende Formen annehmen. Sollte Blum tatsächlich eine direkte Einmischung zuunsten von Barcelona planen dann wäre er der Volksfeind Nr. 1 für den europäischen Frieden.

Bluturteil wird „lauffähig“ gemacht

Wostau, 16. März. Nach der Vollstreckung des Urteils gegen die 18 Beurteilten des jüngsten Prozesses erhebt die Sowjetpresse noch einmal ihre Stimme. Sämtliche Leitartikel der Blätter und zahllose Resolutionen“ ergeben sich erneut in wilden Schmähungen gegen die „vertriebenen Spione“. Die dreimal verurteilten Feinde der Menschheit“ Die „Prawda“ bezeichnet die Hinrichtung Ludwig als einen neuen Sieg des Sowjetvolkes das die Todesurteile mit ungeheurer Begeisterung aufgenommen habe. Viele Tausende von Agitatoren sind mobilisiert worden um in den Betrieben, Fabriken und Kolchofen die Ergebnisse des Prozesses den Massen zu erläutern. Die Massen werden aufgefordert, ihre Mobilisierungsbereitschaft“ zu erhöhen und die G.P.U. bei der weiteren Entlarvung der Volksfeinde“ durch „Wachsamkeit“ zu unterstützen.

„England soll seine Heuchelei lassen“

London, 16. März. Eine Zufschrift an den „Daily Telegraph“, die das Blatt veröffentlicht fordert Verständnis für die Wiedervereinigung Österreichs mit Deutschland, die ein historisches Ereignis sei. 400 Jahre lang hätten sich die Engländer mit Kanonen, Bajonetten und Bomben in der Welt das angeeignet, was ihnen wertvoll schien. Wenn Hitler heute den deutschen Traum des Anschlusses mit Propaganda, durch Ueberzeugen und ohne Blutvergießen Wirklichkeit werden lasse, dann bezeichneten ihn die Engländer als Feind des Friedens und der Freiheit. Friede aber bedeute weiter nichts, als nationale Bestrebungen ohne Krieg zu verwirklichen. England solle doch endlich von seiner Heuchelei lassen und mit den Realisten dieser Welt Freundschaft schließen. Sie würden gern ihr Wort halten, wenn man es ihnen ermöglichen würde, frei von jedem wirtschaftlichen Druck und allen Drohungen mit etwaigen Folgen ausgehandelte Verträge zu unterschreiben.

Orkan des Jubels bis zur Reichskanzlei

Fortsetzung von Seite 1

Kaum ist der Jubel der Menge, die auf dem Flughafen Tempelhof den Generalfeldmarschall Göring zwischen Ministern, Reichsleitern und Generalen erpfahte, verhallt, da naht bereits in geringer Höhe begleitet von vier Flugzeugen, die Maschine des Führers. In leichtem Bogen landet sie im südlichen Teil des Feldes und kommt näher. Ein Sturm der Begeisterung erhebt sich, als die Tür sich öffnet. Adolf Hitler erscheint. Generalfeldmarschall Göring an der Spitze des gesamten Reichstabinetts hebt ihm grüßend den Marschallstab entgegen. Ein Lächeln überfliegt die Züge des Führers, als er einen Blick auf die ihn begrüßende Menschenmenge wirft. Nachdem der Führer auch jedem einzelnen der Vortrefflichen die Hand gereicht hat, wendet er sich der Front der Ehrenkompanie zu. Die Militärkapelle spielt brausend ein. Es ist die Melodie des Deutschland-Liedes.

Der Führer nimmt die Meldung des Generalobersten von Brauchitsch entgegen und schreitet die Front ab. Immer von neuem brausen die Stimmen der Begeisterung zum blauen Himmel. Dann ist Stille. Göring auf dem blumenbesetzten Podium begrüßt im Namen des deutschen Volkes im Namen des Reichstabinetts, der Reichshauptstadt und der Wehrmacht das Oberhaupt des Deutschen Reiches. Seine Stimme hallt männlich über das Feld: „Die Brüder sind befreit!“ Dann gibt er die Vollmacht, die er in diesen Tagen hatte die Vertretung des Führers, in seine Hände zurück. Dreimal erhebt sich brausend der Heil-Ruf und dann steht Dr. Goebbels vor seinem Führer und seinen Berlinern. „Dort drüben erwartet Sie“, so rief er ihm zu, „eine feierlich bewegte Stadt. Hunderttausende, Millionen!“ Donnernd erhebt sich das Sieg-Heil der Menge, das Deutschland-Lied und das Horst-Wessel-Lied. Der Führer steht den Arm gereckt, schweigend und ernst allein. Alle sind zurückgetreten. Welche Gefühle müssen diesen Mann in diesem Augenblick bewegen?

Die Jubelfeier beginnt

Die Spannung ist bis zur Siedehitze gestiegen. Ein unvergeßliches Erlebnis ist es für jeden, als die Glocken der Kirchen von nah und fern ihr feierliches Geläute über das spalterbildende vom Schein der Abendsonne überstrahlte Berlin herüberklingen lassen. Ein fernes Brausen kommt näher und näher. Nun weiß man es: Der Führer ist da!

Nun ist kein Halten mehr in den Massen, nun fliegen die Hüte von den Köpfen. Nun werden Hunderttausende von Fächchen über der Menge geschwungen. Berlin grüßt in einer überhäufenden Begeisterung, in einem von Straße zu Straße sich fortsetzenden einzigen Jubelschrei den Führer, der in diesem Augenblick seine Heimat Österreich in die Hauptstadt des Reiches zurückbringt. Adolf Hitler: Heil Heil Heil! Er tritt in den Führer in dem langsam fahrenden Wagen und grüßt nach allen Seiten seine Berliner, die ihm einen Empfang bereiten, wie er wundervoller, herzlicher und liebevoller nicht gedacht werden kann. Die Wellen der Begeisterung pflanzen sich über das halbe Tor und den Belleallianceplatz fort bis hinein in die Wilhelmstraße und zum Wilhelmplatz.

Hunderttausende vor der Reichskanzlei

Noch niemals sah die Welt eine derartige Ansammlung freudig erregter Menschen. Niemand weiß von seinem Platz. Es wäre auch ein völlig unmögliches Beginnen, aus diesem ungeheuren Menschenmeer herauszukommen. Wenige Minuten vor 17 Uhr klingt Militärkapelle auf. Mit klingendem Spiel marschieren zwei Kompanien Wehrmacht und eine Kompanie Flieger von den Linden her durch die Wilhelmstraße und nehmen in breiter Front vor der Reichskanzlei Aufstellung. Als um 17 Uhr alle Glocken Berlins mit feierlichem Geläute erklingen, weiß man auch hier am Wilhelmplatz, daß der Führer auf dem Flughafen Tempelhof gelandet ist. 17.50 Uhr ist es, als die Wagenkolonne die Leipziger Straße kreuzt und gleich darauf auf dem Wilhelmplatz eintrifft. Da gibt es in der Masse kein Halten, kein Zurück mehr, von allen Seiten wird der Wagen des Führers eingeschlossen von einer jubelnden Menge. Zehntausende von Fächchen und Tüchern winken dem Führer entgegen.

Der Führer hat mit seiner Begleitung an der Ecke der Voh-Strasse den Wagen verlassen und schreitet nun unter dem Präsentiermarsch die Front der drei Ehrenkompanien ab. Neben ihm steht Generalfeldmarschall Göring und dann kommt das große Gefolge der Reichsminister, Reichsleiter, der Generale, Admirale und Amtschefs. Der Führer begibt sich sofort in die Reichskanzlei; aber kaum eine Minute dauert es, als er, den ununterbrochenen Ruf der Massen folgend, wieder auf den Balkon tritt.

Göring dankt Gehß-Inquart

Berlin, 16. März. Generalfeldmarschall Göring sandte an den Reichsstatthalter Gehß-Inquart ein Telegramm, in dem er u. a. ausführte: „Nachdem nunmehr unser Führer Österreich wieder verlassen hat und nach überwältigenden Tagen der Freude Lage der Arbeit folgen werden, drängt es mich, Ihnen, Herr Reichsstatthalter, nunmehr auch meine von Herzen kommenden Glückwünsche und meinen Dank auszusprechen. Die Tatkraft und der Schwung, besonders aber auch die ruhige Sicherheit, mit welcher Sie die Ihnen gestellten schweren Aufgaben bis zum Einrücken der deutschen Truppen durchgeführt haben, erfüllt uns alle mit Bewunderung. Durch den vertrauensvollen Auftrag des Führers mußte ich während dieser erhebenden Tage in Berlin verbleiben, um die Reichsgeschäfte zu führen. Mit meinem Herzen und meinen Wünschen war ich bei euch. Mit Freude erwartete ich nun den Tag, da ich nach langen Jahren zu ersten Male wieder in das befreite Österreich kommen kann. Dann werde ich Sie und Ihre Mitarbeiter und vor allem die alten Parteigenossen in aufrichtiger Dankbarkeit begrüßen.“

